

Kleidungswirklichkeiten – Mode und Tracht zwischen 1780 und 1910 in Oberfranken

Bianchi-Königsstein, Meike: Kleidungswirklichkeiten – Mode und Tracht zwischen 1780 und 1910 in Oberfranken. Verlag Friedrich Pustet, 2019, Regensburg, 247 S., 337 Abb., ISBN 978-3-7917-3096-7



Die im Kontext eines Forschungsprojekts über regionaltypische Kleidung 1780-1910 in Oberfranken entstandene Dissertation von Meike Bianchi-Königsstein lässt sich in gewisser Hinsicht als gegen die aktuelle fachwissenschaftliche Debattenrichtung gerichtet charakterisieren. Diese hatte bisher die – durchaus notwendige – Dekonstruktion des Phänomens ‚Tracht‘ betrieben.

Das anders gelagerte Ziel dieser Untersuchung begründet sich mit dem Kontext des Projekts, das sich mit konkreten materiellen Sachzeugnissen befasst wie museale Kleidungsammlungen, Bildzeugnisse und Archivalien – eine Vorgehensweise, die die Verfasserin präzise in der Fachgeschichte positioniert: Es geht ihr um den Nachweis eines regionalen Kleidungsstils anhand materieller Sachzeugnisse – also eine Realienforschung im klassischen Sinne, und dabei um die Klärung des Verhältnisses von Mode und Tracht: „Wie regional ist die Kleidung“? Der zweite Teil der Dissertation untersucht die Stereotypisierung und Musealisierung der oberfränkischen Regionalkleidung.

Für den ersten Teil werden die vorhandenen musealen Bestände gesichtet im Hinblick auf die Anzahl der Stücke, Eingangsdatum, Herkunft samt einer vestimentären Stilanalyse, die zugleich Rückschlüsse auf die Sammlungsstrategien gestattet. Gegliedert nach Geschlechtern und nach dem Körperteil, das die Kleidung jeweils bedeckt wie Kopf, Ober- und Unterkörper, werden die entsprechenden Kleidungsstücke einer minutiösen Objektanalyse unterzogen, diese wiederum in Beziehung gesetzt mit schriftlichen wie bildlichen Quellen sowie mit den herrschenden Modestilen. Auf diese Weise gelingt eine Prüfung der sprachlichen Bezeichnungen und dadurch eine eindeutige Objektidentifizierung. Diese verfolgt im Einzelnen die Wege der vestimentären Ähnlichkeiten, ihre modischen

Einflüsse und Veränderungen und liefert Informationen zu den Kleidungspraktiken, wie beispielsweise den untersuchten Hauben

Unterstützt wird diese Analyse durch eine Bilddokumentation von ausgezeichneter Qualität, die in Beziehung gesetzt zu den archivalischen Quellen den Leser*innen nicht nur die Beschreibungen sehr gut nachvollziehbar macht, sondern zugleich mediale Vergleiche ermöglicht. Deutlich wird dabei, wie sehr sich die verschiedenen Medien doppeln, überlappen und verschränken, widersprechen und wie sehr sie sich in der Repräsentationsform unterscheiden.

Die Befunde bezeugen die regionalen Unterschiede bei der Wahl der Kleidungsstücke sowie bei den Kleidungspraktiken von kleinstädtischen und ländlichen Gruppen. Für die konkrete museologische Forschung stellt daher dieser Teil der Untersuchung ein ausgezeichnetes lexikalisches Wissen bereit, das präzise Objektidentifizierungen in ihrer regionalen Kontextualisierung samt ihrer sprachlichen Bezeichnung erlaubt. Die akribische Quellenrecherche wie detaillierte Analyse, die Vergleiche sowie Einbettung der verschiedenen Quellen in ihren regionalgeschichtlichen Kontext zeichnen ein deutliches Bild davon, wie die „Kleidungswirklichkeit“ von regionalen Stilen im Verhältnis zur hegemonialen Mode entstehen konnte.

Eigentlich unnötig scheint daher der angehängte Versuch, eine zusätzliche theoretische Durchdringung bei der Klärung des Verhältnisses von Mode und Tracht zu versuchen. Sie fällt entsprechend dürftig aus, auch was die Kenntnisse des Sachverhaltes anbelangt. So hat bereits lange vor Pierre Bourdieu Georg Simmel eine überzeugende Distinktionstheorie für modische Praktiken vorgestellt, wobei er sich selbst als ein gelehriger Schüler von Christian Garve Modeessays erwies.

Der zweite Teil der Dissertation befasst sich mit der Genese des Trachtendiskurses in Form von Stereotypbildung, Musealisierung und Verwissenschaftlichung. Durch minutiöse historische Spurensuche gelingt es Bianchi-Königsstein die verschlungenen Wege für Stereotypisierung und Mythenbildung einer fränkischen Regionaltracht nachzugehen. Diese Spuren lassen sich zurückverfolgen bis zu den höfischen Vergnügungen an Kostümierung und ländlicher Verkleidung wie dem Dresdner und Bayreuther Hofleben, deren Fürsten in freundschaftlicher Verbundenheit Kontakte und Kulturaustausch pflegten. Dieses höfische Festleben favorisierte so bereits im 18. Jahrhundert früh die Stereotypbildung von Trachten und bestätigt die These von Ingeborg Weber-Kellermann, die bereits diese Bedeutung adliger Vorbilder als wesentliche Inspirationsquelle für die Diskursbildung über Trachten herausgestellt hat.ⁱ Sie wird hier erweitert auf ihre performativen Formen wie Hochzeit und ländliches Festwesen, die dem höfischen Leben wichtige Elemente entlehnten. Sie haben weniger die regionale Stilbildung beeinflusst, wie es die klassische Trachtenkunde angenommen hat, sondern vielmehr zur Typisierung von vestimentärer Ländlichkeit beigetragen. Dies wiederum hat nicht nur ihren Weg ins Museum gefördert, sondern auch ihren Niederschlag in den kostümgeschichtlichen Werken. Ähnliche Wirkungszusammenhänge hat bereits Lioba Keller-Drescherⁱⁱ überzeugend für die Betzinger Tracht in Württemberg feststellen können, – hier werden sie nochmals in einem größeren Wirkungsfeld untersucht.

Das detailliert dargestellte Beispiel der Bamberger Gärtner veranschaulicht diesen Prozess der Typisierung, der dazu von den Akteuren selbst sehr bewusst mitgestaltet wird, weil wirtschaftlich von Nutzen als Erkennungszeichen auf den lokalen Märkten. Weitere Wege der Stereotypbildung führen zum

frühen Tourismus der Fränkischen Schweiz und hin zur Malerei, die schließlich ein regionales Trachtenrepertoire fixierten.

Diese Komponenten wie Musealisierung, Verwissenschaftlichung sowie die spezifische visuelle Kultur des 19. Jahrhunderts haben, so die Verfasserin, erst den vestimentären „Stillstand“ der Tracht bewirkt. Dennoch, so der entscheidende Befund, eine regionale „Kleidungswirklichkeit“ habe tatsächlich existiert, eine These, die sie an den Materialbefunden ausreichend bestätigt sieht. Über den so einseitig materiell ausgelegten Begriff der „Kleidungswirklichkeit“ ließe sich streiten. Mit dieser Erklärung des „modischen Stillstandes“ jedoch liefert Bianchi-Königsstein ein ungewöhnliches gleichwohl überzeugendes Interpretament für regionale vestimentäre Stilbildung und -fixierung.

Bianchi-Königssteins Untersuchung liefert einen bemerkenswerten innovativen Beitrag für die Erforschung der regionalen Kleidungsstile, der zum ersten Mal prägnant und konzise diese verschiedenen, sich verschränkten kulturellen Dimensionen in ihrem Wirkungsgefüge und in ihrer diskursiven wie materiellen Nachhaltigkeit aufzeigt.

Text: © Gabriele Mentges

Gabriele Mentges für *netzwerk mode textil e.V.* (online seit 16.06.2020)

ⁱ WEBER-KELLERMANN, Ingeborg: Mode und Tradition. Ein Beitrag zur Wesenserhellung des volkstümlichen Überlieferungsvorganges, in: *Populus Revisus. Beiträge zur Erforschung der Gegenwart (= Volksleben, 14)*, Tübingen 1966, S. 17–26; dies.: Beobachtungen zu Tradition, Mode und Innovation am Beispiel eines Trachtenstücks, in: *Ethnologica Europaea 4*, 1970, S. 180–186.

ⁱⁱ KELLER-DRESCHER, Lioba: Die Ordnung der Kleider. Ländliche Mode in Württemberg 1750-1850 (Tübinger Vereinigung für Volkskunde, Bd. 96), Tübingen 2003.